

Drunter und drüber verkastelt

Der Frankfurter Designer Knut Völzke hat ein Universalmöbel entworfen, das in Form und Funktion so gut wie keine Grenzen kennt

VON PETER-PHILIPP SCHMITT

Das Tablett nennt er „May“, den Beistelltisch „Julie“, die Buchstütze „August“. Was nach Monatsnamen klingt, sind mehr als nur Bezeichnungen für Möbel. Jedes für sich ist eine Hommage. Ernst May war ein Meister der Einfachheit: Vor mehr als achtzig Jahren schuf der Architekt in Frankfurt erschwinglichen Wohnraum, indem er das Bauen industrialisierte – mit vorgefertigten Teilen und gleichen Grundrissen. August Moralt war Schreinermeister und Erfinder der Stäbchenplatte: Wenige Millimeter dicke Massivholz-Leisten hat er miteinander verleimt, die Seiten mit Furnier verstärkt. Leichter, stabiler und natürlicher kann Material für Möbel kaum sein. Und Julie? „Das“, sagt Knut Völzke und lacht, „soll an den Monat erinnern, in dem ich geboren wurde.“

Der Frankfurter Designer, Jahrgang 1968, ist gelernter Möbeltischler. Zehn Jahre lang hat er nach der

mittleren Reife in dem Beruf gearbeitet. Zuletzt hat er als Meister eine Werkstatt geleitet – in Ostwestfalen, der Heimat so namhafter Möbelhersteller wie Interlübke, Cor und Poggenpohl. Für sie hat Völzke Prototypen entwickelt. „Vieles davon war nicht zu realisieren.“ Die Aufgabe reizte ihn, auch weil er glaubte, als Praktiker dem einen oder anderen Architekten und Designer etwas voraus zu haben.

Völzke ist aber nicht nur Handwerker, sondern auch Designtheoretiker. Nur darum verschlug es den in Gütersloh Geborenen nach Frankfurt. Der „theoretisch ausformulierte Ansatz“ der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main hatte ihn überzeugt. Völzke hat dort die „Dreifaltigkeit“ der Produktsprache erlernt: Welche Form hat ein Produkt (die sogenannte formalästhetische Funktion), wozu ist es – erkennbar – da (Anzeichenfunktion), wie wirkt es auf den Betrachter (Symbolfunktion)? Die

letzte Kategorie bereitet ihm in Hinsicht auf seine Kollektion Kopfzerbrechen: Ist „May“ klassisch, modern oder vielleicht sogar sexy?

„May“ war der Ausgangspunkt seiner Möbelserie. Es sei „die Essenz eines Tablett“, sagt Völzke, „eine Fläche, auf der man etwas abstellen kann, mit zwei abgekanteten Enden, an denen man es hochheben kann.“ Festlegen auf eine Funktion lässt sich „May“ nicht. Je nachdem, wie man es dreht und wendet, wird das Tablett zum Podest, Tisch, Hocker – oder Deckel für „Julie“. Mit „May“ wird „Julie“ zum verschließbaren Container. Ohne „May“ und auf die Seite gestellt, wird aus der Box ein Regal, neben- und übereinandergestapelt eine ganze Regalwand.

„Meine Idee wuchs in die Breite und Höhe.“ Die Kollektion wurde komplizierter: „Juli 210“ mit „May“ kombiniert, das heißt nichts anderes, als dass der Unterbau in Kastenform 19 Zentimeter hoch ist und



Wer sitzt denn da? Knut Völzke mit „May“ und „Julie“

Foto Archiv

Platz für zwei Deckel hat (von je 28 Zentimeter Größe). Den Container „Julie“ gibt es in verschiedenen Höhen (19, 30 und 45 Zentimeter) und mehreren Breiten: 31, 59, 87, 115 und sogar 199 Zentimeter. „Julie“ mit „May“ wird zum Sideboard oder Medienmöbel, in dem alles Platz hat, vom Fernseher bis zum DVD-Recorder.

Das Universalmöbel wird in Völzkes altem Heimatort von seinen ehemaligen Kollegen hergestellt. Von dort stammt auch die spezielle und überaus feine Fichtenstäbchenplatte mit Pappelholzdeck, die zusätzlich mit einem farbigen Kunstharz beschichtet ist. Der Einundvierzigjährige hat das Verfahren von August Moralt so verfeinert, dass der Werkstoff Holz an den Kanten nun sichtbar verarbeitet wird, die Maserung der verleimten Holzleisten ist zu sehen. Das wirkt, ist edel und fühlt sich gut an. Zudem hat Völzke nur sieben Farben ausgewählt, die sich untereinander bestens kombinieren

lassen: Weiß, Sand, Flieder, Mokka, Rot, Grau und Blau.

Der Designer, der inzwischen ganze Innenausstattungen (zuletzt für das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt) und derzeit neue Fliesenkollektionen für Villeroy & Boch entwirft, arbeitet nicht unter seinem Namen. Er nennt sein Büro „Leise“. Das sei ein Begriff, der zu seiner Arbeit passe, so wie er sie verstehe. „Einfach“ als Name wäre ihm zu simpel gewesen. Auch weil es keine Stimmung vermittele. Leise hingegen, so Völzke, stehe ihm gut – und seinen Möbeln.

Weitere Informationen zu Leise im Internet auf der Seite www.leise-leise.com. Die Möbelkollektion von Knut Völzke (das Tablett „May“ kostet 119 Euro) gibt es unter anderem in Berlin bei Andreas Murkudis (www.andreasmurkudis.net), in München bei Thiersch 15 (www.thiersch15.de), in Hamburg bei Sleeping Dogs Concept Store im Stilwerk Hamburg (www.sleeping-dogs.de), in Köln im Magazin (www.magazin-koeln.de) und in London bei Do Shop Limited (www.do-shop.com).